

# Wie die Lage im Schwerpunkt „Drahtwerk“

Unsere Erfahrungen zeigen, daß sich die Betriebsparteiorganisation in ihrer Arbeit auf die Schwerpunkte der Produktion orientieren muß, weil von der Arbeit in den Schwerpunktabteilungen des Betriebes die Planerfüllung des gesamten Betriebes wesentlich abhängt. Ebenso ist bekannt, daß sich der Klassengegner gerade die Schwerpunkte in der Produktion eines Betriebes aussucht, um seine Schädlingearbeit möglichst wirksam zu machen.

Die Produktion des Drahtwerkes ist im Berliner Glühlampenwerk solch ein Schwerpunkt, die Produktion des Drahtwerkes ist für die gesamte Röhren- und Glühlampenvakuumentchnik in unserer Republik von großer Bedeutung. Am Anfang dieses Jahres sah es aber hier noch recht schwarz aus. In der Produktion gab es Schwierigkeiten über Schwierigkeiten. Es gab mehr Ausschuß als brauchbares Material. Produktionsstörungen in den Lampen- und Röhrenbetrieben unserer Republik waren die Folge. Die Parteiorganisation im Drahtwerk war sehr schwach. Persönliche Reibereien schwächten die an sich überalterte und zahlenmäßig kleine Parteiorganisation.

Die feindlichen Kräfte hatten ihre Hauptarbeit auf das Drahtwerk gelenkt. Anhänger des alten Osram-Konzerns, Faschisten, aus der Partei ausgeschlossene Feinde gaben sich hier ein Stelldichein. Die Konzernkräfte desorganisierten die Arbeit, beziehungsweise unternahmen nichts zur Beseitigung der großen Schwächen. Die Mängel in der Arbeitsorganisation, im technischen Ablauf bei der Festlegung der Technologie wurden von den Vertretern sozialdemokratischer Auffassungen als Argumente ausgenutzt, um zu beweisen, daß die Arbeiterklasse die volkseigenen Betriebe nicht leiten könne, daß unsere Ordnung schwach und unfähig sei. Daher rührte ein allgemeiner Pessimismus unter den Kollegen im Drahtwerk, eine Passivität und Interesselosigkeit.

Es wurde uns klar, daß nur eine entscheidende Wandlung in dieser wichtigen Abteilung die Erfüllung unseres Gesamtplanes sichern konnte. Die Parteileitung unseres Werkes beschloß daher, alle irgendwie verfügbaren guten Kräfte in das Drahtwerk zu entsenden und unterbreitete der Werkleitung Vorschläge zur gleichzeitigen Verstärkung der Wirtschaftskader dieser einige hundert Menschen umfassenden Abteilung. In alle Unterabteilungen des Drahtwerkes entsandten wir der Partei treu ergebene und überzeugte Mitglieder. Zwei junge, entwicklungsfähige Genossen Ingenieure, einer für die Forschungsarbeit und einer für die Arbeit in der praktischen Leitung, kamen in die Abteilungsleitung.

Der Kampf um die Verbesserung der politischen Arbeit und um die Erfüllung der Produktionsaufgaben im Drahtwerk begann mit aller Schärfe. Die neugebildete Parteileitung der Grundorganisation des Drahtwerkes mit dem Genossen Stettin an der Spitze hatte eine schwere Aufgabe zu meistern. Die Genossen, die neu in die Abteilung gekommen waren, befanden sich dort zuerst in einer gewissen Isolierung. Die Konzernkräfte hatten — gestützt von Anhängern der rechten SPD-Führer — die Hetze verbreitet, daß Spitzel kämen, um jetzt die Kollegen anzuschwärzen. Den Genossen wurden Schwierigkeiten in der Arbeit gemacht, und sie mußten hart um das Vertrauen der ehrlichen Kollegen ringen.

Als erstes wurde den Genossen, die die Partei in das Drahtwerk entsandt hatte, die Aufgabe gestellt, gute Fachkenntnisse auf ihrem neuen Arbeitsgebiet zu erwerben,

um als gute Facharbeiter die Achtung der Kollegen zu erringen. Diese Aufgabe haben die Genossen inzwischen in Ehren erfüllt. Sie wurden tatsächlich gute Facharbeiter, und einige sind wegen hervorragender Leistungen bereits als Aktivisten ausgezeichnet worden.

Nachdem die Genossen schon einige Zeit im Drahtwerk gearbeitet hatten und in der Arbeit Bescheid wußten, sind sie dort offen gegen die Mißstände aufgetreten und haben verlangt, daß sofort etwas geändert wird. Dabei zeigte sich, daß auch die anderen Arbeiter Mut bekamen, sie begannen ebenfalls zu sprechen und unterstützten unsere Genossen. Auf diese Weise gelang es, die Arbeiter im Drahtwerk für den Kampf gegen die Mißstände zu gewinnen, die Passivität der Kollegen wurde überwunden, ihr Selbstbewußtsein stieg. Die Parteileitung des Werkes unterstützte diese Entwicklung im Drahtwerk, und es wurde von der Werkleitung des Glühlampenwerkes gefordert, die Leitung im Drahtwerk zu verändern.

Diese Entwicklung war nur durch harte ideologische Auseinandersetzungen im ganzen Drahtwerk und in der Grundorganisation des Drahtwerkes möglich. Es gab auch Schwankungen einzelner Parteimitglieder, die sich in den Mitgliederversammlungen der Grundorganisationen widerspiegeln. Ein jetzt bereits vor der Belegschaft entlarvter und mit ihrer Hilfe eingesperrter Feind, der frühere stellvertretende Abteilungsleiter im Drahtwerk, Frischholz, spielte dort eine üble Rolle. Dieser mit allen Wassern gewaschene Intronant gab sich die Maske eines offenen, ehrlichen Kritikers, um dahinter versteckt den einzelnen Parteimitgliedern persönliche, scheinbar freundschaftliche Mitteilungen zu machen, die die Parteimitglieder gegeneinander hetzen, das Vertrauen untereinander untergraben sollten. Er zeigte ein großes Interesse für alles in der Partei und Parteileitung Besprochene und nutzte alle Informationen für seine Intrigen aus. Ihm gelang es zeitweilig, einige Parteimitglieder, die ihm Gehör geschenkt hatten, schwankend zu machen.

Mit Hilfe der Leitung der Parteiorganisation des Betriebes wurde den Parteimitgliedern in den Mitgliederversammlungen immer wieder die Bedeutung des Drahtwerkes und ihre Verantwortung als Genossen gerade dort klargemacht, um ihre Schwankungen zu überwinden. Bei den heftigen Diskussionen wurde die feindliche Rolle des Frischholz immer klarer, indem die einzelnen Genossen berichteten, was er ihnen gesagt hatte. Erst nach dem 17. Juni gelang es, Frischholz endgültig als Feind zu entlarven.

Im Drahtwerk ging es in den ideologischen Auseinandersetzungen darum, vor allem die Konzernideologie zu zerschlagen, das Märchen zu beseitigen, der Osram-Konzern sei sehr „sozial“ gewesen. Nach Erzählungen älterer Kollegen und Genossen sowie aus den Archiven des Konzerns stellten wir Material zur Zerschlagung dieser feindlichen Argumente zusammen. Wir wiesen nach, daß die Kommanditen des Osram-Konzerns ein einbringendes Aktienpaket durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution im Jahre 1917 verloren hatten, weil das Moskauer Glühlampenwerk damals in die Hand des rechtmäßigen Besitzers, des russischen Volkes, kam. Im zweiten Weltkrieg hat der Osram-Konzern weitere Positionen verloren. Nach dem Sieg der Helden der Sowjetarmee haben die Arbeiter im Warschauer Glühlampenwerk sowie im Prager Glühlampenwerk die imperialistischen Kräfte ent-